

ersparte Geld, das ihr mitgehörte, für den unangetasteten Reichtum seiner Liebesfähigkeit, der ihr gehörte, auf die sie ganz allein den von Kirche und Staat verbrieften, in einem langen Leben voll Ehrbarkeit erhärteten Anspruch hatte?

* * *

Bis auch dieses Jahrzehnt, dies bitterste Jahrzehnt ihres Lebens verwunden war. Jetzt liefen die Krähenfüße nicht mehr über seine Schläfen allein, die Wangen hingen faltig herab, er ging selten aus, weil er anfang, geizig zu werden, und weil sein Atem kurz war. Im Geschäft hatte er sich selbst entbehrlich gemacht, war nicht mit der Zeit gegangen, hatte zehn Jahre lang seinen Posten nicht gegen die Jugend verteidigt. Man ließ ihn fallen. Als eine subordinierte Tätigkeit ihm nicht zusagte, kam die Pensionierung. Es reichte wohl noch zu einem mäßigen Leben im alten Stil; kam eines der Enkel, die nun schon Zigaretten rauchten und in die Tanzstunde gingen, zu den Großeltern betteln, dann gab es eine kleine Unterstützung, die hoch angerechnet wurde. Aber die Decke war eben doch kürzer geworden, nach der man sich strecken mußte, mit sechzig, mit fünfundsechzig Jahren war es hart, bei immer gleichen Bezügen die Preise steigen zu sehen und Zahlen, ewig Zahlen im Kopf zu wälzen. Sie hätte ja auch einmal ins Theater gehen können, hatte sie je einen Zirkus erlebt?

Die Abende, die sie allein verbracht hatte, als er durch sein sechstes Jahrzehnt ging, waren so herzerreißend einsam gewesen, daß es ihr vorkam, als sei ihre Seele mit Narben bedeckt. Aber die Abende, die sie jetzt mit ihm, dem Freudlosen, Alten, verbrachte, sie, die Freudlose, Alte, zahnlos beide, schwach-sichtig — die waren noch bitterer als jene Tage und Nächte voll Eifersucht. Ging die Glocke? Kam ein Besuch? Eines der Enkel, um nach ihren Mumien zu sehen? Sie saßen zusammen wie in

einer Gruft, schiefen Seite an Seite, schlabberten zusammen ihren Kaffee, der ans Bett gebracht wurde, standen spät auf und hüstelten sich an, trugen ärmliche Wäsche und badeten selten. Schamlos und gebrechlich, standen sie einander in Unterhosen gegenüber, hatten kein Geheimnis voreinander und nichts, was sie verband.

Aber dann, als der erste Urenkel geboren war, da kam die Wut! Da schlug sie einmal das Thema an von den versetzten Sonntagskleidern, dem Vertiko, den er verkauft hatte, den kahl gewordenen Zimmern nach ihrem Wochenbett. Er rief zurück, daß sie ihm die Treue gebrochen hatte, während sie das erste Kind trug. Dann zischte sie zurück, nicht eine Ohrfeige sei sie ihm wert gewesen, wie eine Kalbin hätte er sie gekauft, genommen, geschwängert, entbinden lassen, ohne Zorn, wenn sie ihn betrog.

Hatte er es geahnt, als er sich den Blinddarm herauschneiden ließ, daß eine schöne, junge Frau vor der Tür des Operationssaales kauerte und so verstört aussah, daß es der Krankenschwester auffiel? Er aber reckte sich, das eingehutzelte Greislein, hielt welche, schmutzige Finger empor: als man seine Ehre in den Kot zog, als er zu Unrecht gemieden und geächtet war, als er über ihr Gesicht hin geweint hatte, daß seiner Tränen Salz ihr in den Mund tropfte und sie weckte, wo war sie damals gewesen! Und sie: „Dafür hast du dich schon gerächt. Zehn Jahre lang Gaudi mit geschminkten Mädels, das Geld in all die Pfützen gestreut. Die Cafés mit ihrem rauschenden Leben genossen, im Fackelzug zu Kaisers Geburtstag mitmarschiert, das Stöckchen unterm Arm, silberne Zigarettdose und klirrendes Geld im Sack!“

Dann kam es wie ein Fluch:

„Ich werd' dir nicht mehr lange zur Last fallen! Mein Asthma wird dich bald befreien von mir.“

Und die Antwort, kalt, böse, hoffnungslos hingezischt:

„Oh, du bist zäh!“